

## Stadt sagt „Nein“ zur „Reeser Welle“

Die Stadt Rees lehnt die Kiesabgrabung vor den Toren Esserdens ab. Sollte das Vorhaben der Firma Hülskens aber dennoch vom Kreis Kleve genehmigt werden, stellt das Rathaus Bedingungen.



Blick von oben auf das geplante Abgrabungsgebiet der „Reeser Welle“. FOTO: STADT

VON MARKUS BALSER

---

**REES/ESSERDEN** | Mit den Planungen für die Abgrabung „Reeser Welle“ ist es so eine Sache. Schon mehrfach mussten Anträge für das Vorhaben eingereicht werden, das die Firma Hülskens aus Wesel zusammen mit der Reeser Holemans-Gruppe vor den Toren Esserdens in unmittelbarer Nähe zum Rhein verwirklichen will. Die Pläne für das Projekt mussten nach mehreren Gerichtsurteilen immer wieder neu aufgerollt werden. Und auch jetzt ist wieder ein wenig Sand im Getriebe: Ein Formfehler hat dazu geführt, dass der Antrag beim zuständigen Kreis Kleve noch einmal neu eingereicht werden musste. Weil es dabei aber nur um eine Formalie geht, dürften die zeitlichen Verzögerungen

rungen jedoch nur gering ausfallen.

Die Stadt Rees hat sich bereits intensiv mit den Planungen beschäftigt. Am 1. Februar behandelt der Ausschuss für Umwelt, Planung, Bau und Vergabe die Stellungnahme, die das Rathaus dazu abgeben will. Sie fällt negativ aus: Die Stadtverwaltung schlägt der Politik vor, der Abgrabung nicht zuzustimmen. In erster Linie bezieht sich die Stadt Rees dabei auf einen Beschluss, den der Rat bereits vor fast genau acht Jahren einstimmig traf: Weitere Kiesabgrabungen auf Reeser Stadtgebiet soll es demnach nicht mehr geben.

Die „Reeser Welle“ ist seit Jahrzehnten umstritten. Wie berichtet, soll dabei eine rund 76 Hektar große Abgrabung entstehen, wobei die Wardstraße die gesamte Fläche in einen südlichen Bereich von etwa 47 Hektar und einen nördlichen Bereich von rund 29 Hektar unterteilt. Kritiker wie die Bürgerinitiative „Eden“ befürchten nicht nur steigende Grundwasserstände, sondern sehen aufgrund der Nähe zum Rhein ein Sicherheitsrisiko für Esserden, das bei Hochwasser zu unkalkulierbaren Folgen führen könnte. Schlimmstenfalls sogar zum Deichbruch.

Da nicht die Stadt, sondern der Kreis Kleve über das Vorhaben entscheidet, ist noch offen, ob das Projekt genehmigt wird oder nicht. Für den Fall einer „ausdrücklich unerwünschten“ Genehmigung, will das Rathaus gewappnet sein und stellt Bedingungen. Zwei davon sind besonders wichtig.

Vor allem wird ein Fachgutachten zur Strömungssituation am Rhein bei Hochwasser gefordert. Der Hintergrund: Die Wardstraße wird wie beschrieben künftig durch die Abgrabung verlaufen und an beiden Seiten von Wasser umgeben sein. 1993 habe sich gezeigt, wie ein Hochwasser, kanalisiert durch das Geländere relief, die Straßendecke der Kreisstraße in Grietherbusch auf gut 100 Quadratmetern abgetragen hatte. Die Straße sei dadurch mehrere Monate nicht mehr befahrbar gewesen.

Weil bei dem seit Jahrzehnten gut funktionierende Polder „Reeserward“ Gelände veränderungen vorgesehen sind, müssten nach Ansicht der Stadt für die Flutung des Polders die sich neu einstellenden Strömungsverhältnisse und Wasserspiegellagen berechnet werden. Insbesondere durch die Veränderungen im Strömungsverlauf könne es zu Wasserspiegelerhöhungen an anderen

Stellen kommen. Wie sich diese auswirken, soll in dem geforderten Gutachten aufgezeigt werden. „Die Stadt braucht eine Sicherheit, dass das ein- bzw. ausströmende Wasser im Vorland nicht durch Böschungen und Geländerelevs mit lenkenden Funktionen auf den Straßenkörper zwischen den Seeflächen zu einem solchen Schadensfall wie in 1993 führen kann. Böschungen zur Straße erzeugen ein erhöhtes Erosionsrisiko. Dies muss gesichert ausgeschlossen werden“, heißt es dazu in der Vorlage.

Als problematisch erachtet die Stadt auch Maßnahmen rund um die so genannte Dichtschürze. Dieses Erdbauwerk aus Lehm soll den Wasserfluss bremsen. Die Wasserdurchlässigkeit der geplanten Dichtschürze in Esserden ist nach Angaben der Firma Hülskens 100-mal geringer als die zuvor vorhandene Schicht aus Kies und Sand. Sie soll verhindern, dass Nachteile für die angrenzenden Höfe und Häuser durch Grund- und Qualmwasser entstehen. Laut Planung soll in den Bauphasen der Dichtschürze zusätzlich ein Schutzbrunnen in Betrieb genommen werden, der im Übergang zur Fertigstellung der Dichtschürze den Grundwasserspiegel bei Hochwasser absenken kann.

Nach Auffassung der Stadt Rees werde allerdings nicht erläutert, wo das abgepumpte Grundwasser hingeleitet werden soll. Dies müsse klar geregelt sein. Außerdem sei zwar erkennbar, dass Dichtschürze und Brunnen bei einer maximalen Überflutung für die Reduzierung des Grundwasseranstiegs in Esserden sorgen würden, allerdings zeige sich, dass beim Areal des Stadtbades mit künftigem Wasserspraypark, den Sportplätzen sowie dem Krematorium mit einem Grundwasseranstau von bis zu 70 Zentimetern gerechnet werden müsse und mit den dort bestehenden Systemen nicht bewältigt werden könnten. Die Stadt Rees befürchtet Einschränkungen an diesen Anlagen, die „ausdrücklich nicht akzeptiert“ werden. Hier müsse sicher gestellt sein, dass es zu keiner negativen Beeinflussung an den städtischen Grundstücken kommen werde, heißt es in der Vorlage.

Der Ausschuss tagt am Donnerstag der kommenden Woche, 1. Februar, um 17 Uhr im Sitzungssaal des Reeser Rathauses.

**INFO**

**20 Jahre Laufzeit beantragt**

**Ausgewiesene Fläche** Das Areal der „Reeser Welle“ ist im Regionalplan Düsseldorf bereits seit Jahren als Bereich für die „Sicherung und den Abbau oberflächennaher Bodenschätze“ ausgewiesen. Das heißt, dass eine Abgrabung dort rein planerisch prinzipiell zulässig ist.

**Markt entscheidet** Die Firma Hülskens hat für die „Reeser Welle“ eine Betriebsdauer von 20 Jahren beantragt. Dabei rechnet sie mit etwa fünf Jahren für die Aufschluss- und Abschlussarbeiten und rund 16 Jahren für die eigentliche Gewinnung. Außerdem kalkuliert sie mit einer Reservezeit für wahrscheinlich auftretende Marktschwankungen. Schlussendlich entschieden aber Markt und Nachfrage, wie viel Kies und Sand gebraucht werde und demnach wie schnell oder langsam die Abgrabung voranschreite. Vorgesehen ist, dass die Anlagen zur Kiesegewinnung montags bis samstags von 6 bis 22 Uhr laufen sollen.

**Gegner treffen sich** Am Samstag, 27. Januar, kommen Gegner des Vorhabens um 11 Uhr im Gasthaus Zur Linde (Alte Schulstraße 10 in Esserden) zusammen. Stef Beumer hat zu diesem Treffen eingeladen.